
Andacht zur Einweihung des Gedenksteins für Generalfeldmarschall Erwin von Witzleben, 8. August 2019, 11:00 Uhr, Invalidenfriedhof Berlin

Ansprache

Die Erinnerung an Erwin von Witzleben hat heute einen Ort bekommen. Am Tag seiner Verurteilung und Ermordung durch das nationalsozialistische Regime vor 75 Jahren gedenken wir ihm und gleich in mehrfacher Hinsicht. Öffentlich als Soldat und als späterer Generalfeldmarschall, aktives Mitglied des militärischen Widerstands, der mit dem Attentat auf Adolf Hitler am 20. Juli 1944 die Diktatur beenden wollte. Es sind aber auch private Erinnerungen, überliefert zum großen Teil, an den Ehemann, Vater und Großvater Erwin von Witzleben, die sich um diesen Ort drängen. Auf Friedhöfen ist das so, wir Nachgeborenen denken an Menschen in ihrer Vielfalt. Schillernd und rätselhaft und eben nicht mehr befragbar. Wir Christen erinnern uns an Menschen im Bewusstsein, dass unser Erinnern immer lückenhaft und bruchstückhaft bleibt und in eine dunkle Tiefe gleitet mit den Jahren. Aber auch, dass die Menschen, die uns entrissen wurden und die sich einem exakten Gedenken mit dem Lauf der Zeit entziehen, bei Gott geborgen sind. In ihrer Vielfalt und in Gänze. Wir glauben, dass die Kontinuität eines Menschen, seine Identität auf eine geheimnisvolle Weise bewahrt bleibt. Wir brauchen Orte, an denen wir uns in solcher Weise erinnern können: Schmerzvoll und verrätselt, zugleich jedoch mit einer Sehnsucht und einem zaghaften Vertrauen. Orte der Erinnerung sind Sehnsuchtsorte. Sie sind auf Hoffnung hin, dass vollendet wird, was abbrach und bruchstückhaft blieb. Unserer Toten gedenken wir auf Gott hin.

Erwin von Witzleben verlor sein Leben, weil er berührt wurde. Wie wir leben, dieses immer nur ungefähre Bild, dass von uns im Laufe eines Lebens entsteht, in uns selbst und bei den Menschen, mit denen wir leben, wie man sich an uns erinnern wird, unsere Identität also, kann nie losgelöst werden vom Zustand der Welt und vom Verlauf ihrer Geschichte. Die Welt und die Menschen können uns nicht egal sein. Erwin von Witzleben waren sie nicht egal. In der Begegnung mit den Opfern, im Gewähr-werden der Gräueltaten der nationalsozialistischen Diktatur, hat sich, wie wohl bei den meisten Menschen des Widerstands, seine Identität weiter- und ausgebildet. Eine prinzipielle Offenheit für das Leid anderer Menschen ist eine Voraussetzung, selbst Mensch zu werden. Ein Stück weit mehr Mensch. Und gleichzeitig wird darin ein Stück von der Freiheit erkennbar, in die wir von Gott als Menschen immer gestellt sind. Wir bilden uns auch im Widerstand gegen die Umstände. Wir sind ihnen nicht ohnmächtig ausgeliefert. Wir sind frei. Wir können uns entscheiden. Vor dem Horizont der prinzipiellen Freiheit von uns Christenmenschen möchte ich versuchen, die christliche Haltung Erwin von Witzlebens für mich so zu verstehen: Die nicht vorhersehbare und planbare Endlichkeit des Lebens, die jeder Tod markiert, lässt menschliches Leben immer zum Bruchstück werden. Als christliche Haltung widersteht sie in der Art jeder Totalität, also allen in sich geschlossenen Ganzheiten, Einheitlichkeiten und dauerhaften Gültigkeiten, wie sie der Nationalsozialismus propagierte. Auf den Menschen Erwin von Witzleben bezogen, wie auf jeden gläubigen Menschen, hieße das: Sie lassen Ganzheit suchen, die sie selber aber nicht bieten und auch nicht finden lassen wollen und können. Was für ein Ärgernis für jeden Henker! Im gleichzeitigen Glauben an die Bruchstückhaftigkeit des eigenen Lebens und seine Angewiesenheit auf Vollendung und Ergänzung vollzieht sich christliche Existenz. Es ist dann ein Leben in der Gnade. Ein Leben im Bewusstsein, gleichzeitig Sünder und schon gerecht gesprochen zu sein – von Gott. Menschlichen Instanzen immer schon im Letzten entzogen! Was für ein Ärgernis für Erwin von Witzlebens Richter. Angewiesen auf Vollendung zum Ganzen. In einer solchen Haltung ließe es sich verantwortungsvoll leben, Erwin von Witzleben hat das getan, und – trotz Schmerz und Leid und Gewalt – ich zögere...

gut, bewusst, vertrauensvoll... sterben. Erwin von Witzleben hat Nachfolge so verstanden, wie sie Jesus im Johannesevangelium formuliert: *Das ist mein Gebot, dass ihr in meiner Liebe bleibt, wie ich euch liebe. Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete.* (Johannes 15, 12-14)

Vor dem Kreuz, dem Ärgernis der Welt, meint das nun gerade keine heroische Leidensverherrlichung, sondern das Annehmen-Können eigener Schwäche und den Verzicht auf Allmachtsfantasien. Jesu Forderung meint keine moralische Leistung, sondern enthüllt zuerst das Geheimnis wahren Lebens. Die Rede von der Nachfolge im Matthäusevangelium: *Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden.* (Matthäus 16, 24f) kommentiert für mich das Gebot der Liebe im Johannesevangelium: Wer die auf Ganzheit und Dauer bedachte Identität sucht, verfehlt sie gerade im Bemühen um sie.

So kann im Schmerz und in der Aussicht auf den sicheren Tod eine Sehnsucht und eine Hoffnung Erwin von Witzleben eine zaghafte Sicherheit und Kraft verliehen haben und in der Aussicht auf den gewaltsamen Abbruch des Lebens eine Ahnung von Ganzheit, eine Zukunft, in der die Vergangenheit aufgehoben und die Vollendung möglich ist. Jedes vom Tod abgebrochene menschliche Leben weist über sich hinaus.

Dietrich Bonhoeffer, Mitglied im Kreis der Widerständler, der selbst gefangen gesetzt und in den letzten Tagen des nationalsozialistischen Regimes ermordet wurde, schrieb:

Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen, oder bin ich nur das, was ich von mir weiß? Wer bin ich, der oder jener? Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer? Bin ich beides zugleich? Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott.

So ist dieser Ort der Erinnerung an das Leben und den Tod von Erwin von Witzleben ein Ort, an dem wir auf eine Spur menschlichen Lebens gesetzt sind, die wie jede Spur des Menschen von Gott her zu ihm zurück führt.

Amen.